Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth **Band:** 8 (1857)

Heft: 3

Artikel: Der Kampf im Oberland : März 1799

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Mr. 3.

März.

1857.

Abonnementspreis für das Jahr 1857:

I Franken. Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent. Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Der Kampf im Oberland.

(März 1799.)

Es war am 6. März vor Tagesanbruch, als bie Franzosen auf zwei Seiten in bas Dberland eindrangen : Die Sauptmacht; circa 1000 Mann, unter bem Brigadegeneral Loifon, von Urferen ber über den Krifpalt: eine schwächere Rolonne von 300 Mann durch das Piorathal und Bal dels Terms, über ben Lufmanier. Sofort verfundeten die Brandzeichen und Sturmgloden dem Bolfe der Landschaft Difentis den feindlichen Ginfall. Gilboten mahnten die benachbarten Gemeinden bes Dberlandes gur Bulfe. Die Mannschaft eilte Schlagfertig auf die bezeichneten Sammelplate und von da nach Difentis, als dem Sauptvereinis gungepunkt. Inzwischen wurde der ichwachbesette öfterreichischbundnerische Wachtposten auf dem Lukmanier geworfen und fechtend burch bas Medelferthal bis jur hauptfirche an der Plata gurudgebrangt. Sier loste fich, ale ber Tag gur Reige ging und noch immer feine Gulfe erschien, die fampfmude Schaar auf und flob in aller Unordnung Difentis gu. Der Feind fand überall nichts als menschenleere Wohnungen; Die Wehrmannschaft war auf den Hauptsammelplatz gezogen, Weiber, Kinder und

Greise hatten sich, ihre geringe Habe zurücklassend, in die Seitensthäler und auf die Berge gestüchtet. In der Nacht vom 6. auf den 7. März wurde im ganzen Medelserthale geplündert. Die Ausbeute war aber sehr gering. Ihre wenige Baarschaft hatten die Bauern mitgenommen oder verborgen, der wohlhabende Pfarrer sein Geld und Silberzeug auf Seite geschafft und auch den Kirchenschaß in Sicherheit gebracht. Sachen, welche die Franzosen nicht nehmen konnten oder nicht nehmen mochten, warsen sie in große Hausen zusammen und belustigten sich an dem Gedanken, was es doch unter den zurücksehrenden Weibern beim Ausscheiden dieses Plunders für einen Spektakel geben werde.

Gleich erfolglos wie auf dem Lufmanier, war der Widerstand auf dem Rrifpalt. Zwar versuchte der dort aufgestellte Jagerposten, von einer Abtheilung Desterreicher und dem Tavetscher Landsturm unterftugt, ben eindringenden Feind aufzuhalten; er mußte aber bald der llebermacht weichen und zog sich dann fechtend und in bester Ordnung über Selva und St. Jafob burch bas Thalgelande von Tavetsch bis Disentis zurud. Tavetsch wurde nun ebenfalls geplundert und namentlich die Rirche aller werthvollen Gegenstände beraubt. Bon den Ginwohnern war nur der Pfarrer Bigil Wengin mit feinem Bruder Fidel Wengin, bem 90fährigen Raplan und Rammerer Degonda und einem zweiten Raplan, Jafob Condrau, einem Manne von athletischer Gestalt und Starte, im Dorfe zurudgeblieben. Die Frangofen drangen in's Pfarrhaus, mighandelten deffen Bewohner, agen und tranfen und schleppten aledann Ficel Wenzin und den Kaplan Condrau mit fich fort. Beim Stalle Maria's wurde Salt gemacht und die beiden Schlachtopfer niedergehauen. Den Leichnam Condrau's fand man nachber gang verftummelt, ohne Dhren und Rafe und mit ausge= ftochenen Augen. Db diese Berftummelung noch am lebenden Manne oder erft am Todten verübt worden, ift nicht ermittelt.

Plündernd zog der Feind durch den kleinen Weiler Bugniai und besetzte die vortheilhaften Positionen bei Mompe, Segnias und Buretsch.

In Difentis, wo fast die gesammten Streitfrafte ber Bundner,

nämlich das Jägerforps, die zwei öfterreichischen Kompagnien und der größere Theil des Landsturms, konzentrirt waren und stündlich neue Zuzüge eintrafen, herrschte gränzenlose Verwirrung. Weiber, Kinder und Greise waren nach Somwir und weiter gestohen, die häuser mit Kriegsvolk angefüllt, das, in der Unsgewisheit, wer am andern Tage herr im Orte sein würde, bei den Einwohnern reichliche Vewirthung fand. Jedermann suchte das Werthvollste zu retten und in Sicherheit zu bringen, und that es mitunter an Orte wo es dem Feinde erst recht in die Augen fallen mußte.

Indeß war der Oberländer Kriegsrath Tag und Nacht versammelt um die Anordnungen zur Vertheidigung zu treffen. Ihm standen alte, in auswärtigen Diensten gewesene Militärs, nasmentlich die Obersten Ludwig Caprez und Joh. Ant. Castelberg, mit ihrem Rathe zur Seite.

Mit düsteren Uhnungen und in banger Erwartung sah das Bolf dem dämmernden Tag des 7. März entgegen. Früh um halb sechs Uhr rief die dumpfhallende Sturmglocke zum blutigen Tagwerk. In einem seierlichen und furzen Gottesdienst, welchem auch Protestanten beiwohnten, wurden die Gemüther in der Klosterkirche zum heißen Kampse gestärft und der Segen und Beistand des himmels ersteht. Beim Austritt aus der Kirche wurde durch acht ehrwürdige Greise der gesammten Mannschaft einzeln das Gelübde der Treue abgenommen.

Bald darauf erschien ein französischer Parlamentär bei den bündnerischen Borposten und begehrte sicheres Geleit und freien Paß zum österreichischen Truppenkommandanten. Dem Begehren wurde ohne Anstand entsprochen und der Parlamentär mit verbundenen Augen nach Disentis zum Kriegsrath und österreichischen Kommandanten im Castelbergischen Hause geleitet. Der französsische Offizier stellte die kathegorische Ansrage: Ob man sich ergeben oder auf das Glück der Wassen es ankommen lassen wolle. Die Antwort lautete: Man werde sich schlagen. Und der Parlamentär wurde wieder auf gleiche Weise an die Vorposten zurückbegleitet.

Diese Erscheinung rief eine ungemeine Aufregung unter dem

Volke hervor. Es fürchtete bereits verrathen zu sein. Als es aber die dem Parlamentär zu Theil gewordene Antwort ersuhr, ließ es sich wieder beschwichtigen und faßte neuen Muth und frische Hoffnungen. Die Begierde, sich mit einem Feinde zu messen, dem man alles Ungemach der Zeit zuschrieb und von welchem man noch Aergeres, namentlich die Untergrabung aller Religionen, befürchtete, hatte den höchsten Grad erreicht und das ganze Bolk, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ergriffen. Weiber in männlicher Aleidung, Greise und den Anabenjahren kaum entwachsene Burschen eilten zu den Wassen. Unter den weibelichen Kämpfern verdienen besonders zwei Tavetscherinnen genannt zu werden, Maria Katharina Beer und Scholastisa Riedi, die beide schon am Tage vorher tapfer mitgesochten hatten und heute in den ersten Reihen der Morgensterne standen.

Das Kriegsvolk wurde nun nach dem angenommenen Berstheidigungsplan geordnet. Das Jägerforps auf den Vorposten sollte sich beim ersten feindlichen Angriff in Ruhe und Ordnung bis zur Pfarrkirche zurückziehen, hier dann die eine Kompagnie hinter der Mauer des Friedhoses den Feind erwarten, die andere die Anhöhe von Crest Montatsch besetzen. Von den Desterreichern hatte der eine Theil Besehl, sich in der Ebene von Cons, unweit der Kirche, in Schlachtordnung, der andere, auf der Wiese von Carcarola, unter'm Dorf, als Reserve aufzustellen. Dem mit Feuerwassen versehenen Landsturm war seine Stellung bei Silvaplana auf Carcarola, am Dorse, und neben den Desterreichern, in der Ebene Cons; den Morgensternen, Knitteln Sensen und anderen Schlagwassen die Halbe vom Kloster auswärts über Marietta, Turtengia und Pleuncas angewiesen.

Die Anordnungen waren, nach dem Urtheile von Sachversftändigen, sehrkzweckmäßig getroffen, um den vordringenden Feind einzuschließen und zu vernichten.

Es war 11 Uhr Mittags, als der zurückfehrende Parlamentär dem französischen Truppenkommandanten den Bescheid des Kriegssraths brachte. Sofort erging der Befehl zum Angriff. Die bundnerischen Vorposten zogen sich, in pünktlicher Befolgung der erhaltenen Weisung, kämpfend in bester Ordnung zurück, die eine

Jägerkompagnie bis auf ben Friedhof ber Pfarrfirche, die andere auf die Unhöhe Creft Montatich. Nun eröffneten die Frangofen bas Feuer gegen bas Bentrum: bas Jagerforps, bie Defterrei= der und den unmittelbar am Dorf aufgestellten Landsturm. Die Desterreicher wichen, und floben, nachdem sie drei Dann verloren, in völliger Auflosung bis St. Placid, eine halbe Stunde unterhalb Difentis. Der Kriegerath bachte nur an einen geordneten Rudzug nach Somvir, aber ebe er noch die Befehle hiezu ertheilen konnte, entstand eine allgemeine Flucht. Furchtbar war das Gedränge in den engen Straffen des Dorfes, als die letten, benen der Keind auf'm Naden faß, nothgedrungen gegen benfelben Front machten und zur Wehr fich festen. Mit dem Muth der Bergweiflung schlugen fie mit ihren Rolben auf die Berfolger los. Diese unerwartete Wendung des Kampfes brachte den Feind in Bermirrung. Im gleichen Augenblid fturzte ber an ber Salbe aufgestellte Landsturm, den ein dichter Nebel bieber verhüllt batte. unter furchtbarem Gefchrei, mit feinen Morgensternen und Anitteln von der Sobe berab dem Feind in Flanke und Ruden. beschreiblicher Unordnung suchten nun die Frangosen in der Flucht ibre Rettung. Die geflobenen Defterreicher, ale fie faben, daß ibnen niemand nachfam, fehrten wieder um und nahmen auch ibrerseits an der Berfolgung des Feindes Theil. Bu Mompe wollte Loifon Salt machen; ale er aber bemerfte, daß der Landfturm einen Seitenweg eingeschlagen batte, begte er die mobibegrundete Besorgnif, es mochte ibm der Rudzug abgeschnitten werden wollen. Er eilte daber ohne Aufenthalt weiter über ben Krifpalt, hatte aber faum die Bobe des Uebergangs erreicht, als Die Borbut des Landsturmes, acht Mann ftark, von der andern Seite des Berges herfam. Mit seltenem Beldenmuthe fturzte fich nun diese fleine Schaar in die feindliche Rolonne, ftredte eine nicht geringe Ungahl Feinde nieder und fanf bann unter ben Greichen der feindlichen Uebermacht zusammen. Ein Einziger wurde gefangen und nach Urferen geführt, wo es ihm jedoch ichon in ber erften Nacht gelang fich zu befreien und nach Difentis zu entweichen, woselbst er wohlbehalten wieder ankam.

Diesen glücklichen Ausgang des Kampfes vom 7. März hatten die Bündner nicht zum geringsten Theil dem unerklärlichen Benehmen des Kommandanten der über den Lufmanier vorgedrungenen
französischen Kolonne zu verdanken. Statt den Angriff Loisons
zu unterstützen, erschien dieselbe erst auf der Höhe von Wargiera,
eine starke halbe Stunde von Disentis, als Loison bereits in
völliger Flucht war. Sie eilte zurück und verließ noch am gleichen Abend und auf dem nämlichen Wege, auf welchem sie gekommen, den Bündner Boden.

Eine Abtheilung des Loison'schen Korps, welche mährend des Rampfes war abgeschnitten worden und durch dus Medelserthal durchzukommen suchte, wurde vom Landsturme erreicht und ersichlagen oder gefangen genommen. Die Erschlagenen fanden in Fontanivas bei der Bereinigung des Borders und des Mittelsrheins ihr Grab.

lleber den Berlust der Franzosen an diesem denkwürdigen Tag sind die Angaben sehr verschieden. Während ein Zeitgenosse von 100 Todten und 30 Berwundeten, ein anderer von 400 Todten spricht, hätte nach einem dritten der Feind nicht weniger als 800 Todte, 50 Berwundete und 100 Gefangene zurückgelassen. Die zweite Angabe dürste der Wahrheit am nächsten kommen. Die Desterreicher hatten 20 Mann verloren; die Bündner noch wenisger. Die Vermisten gehörten größtentheils der Landschaft Disentis an. Die geringe Beute bestand ausschließlich in Kriegsgeräthsschaften, worunter namentlich zwei Bergkanonen, welche dem Feind nichts genügt und den Bündern nichts geschadet haben.

Die Gefangenen und Verwundeten fanden in Disentis sehr menschenfreundliche Behandlung und Verpstegung. Erstere wurs den nicht einmal bewacht. Die Verwundeten, welche, sowie die Todten, meist gräßliche Ropfwunden hatten, wurden theils im Gerichtshause in warmen Gemächern untergebracht und sorgfältig verbunden. Dieses Benehmen des aufgeregten Bolkes hatte man wohl zunächst dem wohlhabenden Einfluß der in auswärtigen Diensten gestandenen Bündner Militärs, sowie der Verwenzdung der österreichischen Distiere zu verdanken. Dann ist nicht zu vergessen, daß die am 6. März von den Franzosen verübten

Grausamkeiten am 7. und 8. in Disentis noch nicht befannt waren.

Die Freude und der Jubel über den errungenen Siez war groß und allgemein. Leute, die einander nie gefannt und nie gesehen hatten, umarmten sich auf offener Straße und wünschten sich Glück. In Disentis wurde die Wehrmannschaft mit dem Besten, was Jeder aufzubringen vermochte, reichlich bewirthet. Selbst die gefangenen Franzosen mußten an diesen Freudenmahsten über ihre Niederlage Theil nehmen, und auch der Verwuns deten wurde nicht vergessen.

Aber der Taumel war von furzem Dauer. Schon in der Nacht vom 8. auf ten 9. fam die niederschlagende Nachricht: Geneal Massena habe die Desterreicher und den Landsturm der untern Gegenden geschlagen, Auffenberg mit dem größeren Theil seiner Truppen gefangen genommen und die Herrschaft und Chur besetz; General Demont, im Besitze von Reichenau, sei bereits im Anzuge durch's Oberland, mit dem Besehl, wo er auf Wiederstand stoße, Alles mit Feuer und Schwert zu verheeren. Hohentrins, Flims, Laar, die Landschaft Gruob und ganz Lungnez hätten sich bereits ergeben.

Die Bestürzung, welche diese Radricht unter bem Bolfe verbreitete, und der niederschmetternde Gindruck, den Dieselbe im erften Augenblick auf Die noch versammelte Wehrmannschaft machte. laffen fich nicht beschreiben. 2luf ben bochften Freudenrausch folgte die tieffte Betrübnig und ftille oder offene Berzweiflung. Kriegsrath war darüber einig, daß sich vertheidigen wollen eine unbeilvolle Tollfühnheit mare und baber nichts anderes übrig bleibe, als unter möglichst vortheilhaften Bedingungen zu fapitu= lieren. Man trug es dem Bolfe vor. Diefes aber, nachdem es sich vom ersten Schrefen erholt, wollte von feiner Rapitulation boren. Seit dem gludlichen Ausgang des Kampfes vom 7. Marg voll Siegeszuversicht, verlangte es, gegen den Feind geführt zu werden. Die Lage des Kriegsraths mar eine peinliche. Wieder= fpruch fonnte die Menge nicht ertragen und icon ber Berfuch. ihr eine andere Unsicht und Ueberzeugung beizubringen, mar ein Unternehmen, bem fich von den bisberigen Bolfsführern feiner

gewachsen fühlte. Da übernahm ein Kloftergeiftlicher, ber beim Bolf in bobem Unseben ftebende Pater Bafil, die schwere Aufgabe. In flarem und einfachem, aber eindringlichem Bortrag fuchte er das Bolf zu beschwichtigen und von der Ruglofigfeit und ben unausbleiblichen und verderblichen Folgen langern Wiederftandes Seine Bemühungen murben auch von ben öfter= au überzeugen. reichischen Offizieren unterftugt. Endlich mard aus den achtbar= ften Mannern eine Deputation bezeichnet, welche bem General Demont entgegengeben und eine möglichst vortheilhafte Rapitulation ju unterhandeln suchen follte. In der Ebene Untras, berwarts Danis begegnete fie dem General, im Unmariche gegen Difentis. Dberft Joh. Unton Caftelberg, an der Spige der Deputation, eröffnete ihm ben Auftrag. Der Empfang war nichts weniger als freundlich, doch murde eine Rapitulation bewilligt und Diefe fofort im Pfarrhause von Danis aufgesett. Ihr wesentlicher Inhalt lautete: Die Landschaft unterwirft fich ben frangofischen Truppen und nimmt biefelbe als Befreier und Retter auf: fie fichert ihnen Freundschaft und gutes Ginvernehmen zu, wird fie gut verpflegen und die gemachte Rriegsbeute guruderftatten. Dagegen gewährt ber frangofische Rommandant seinerseits, im Na= men ber großmuthigen Nation, ber Landschaft Sicherheit ber Personen und des Eigenthums, freie Religionsubung, Huaufbeb= lichfeit des Bergangenen in politischer hinficht, und verspricht Burudziehung ber Truppen sobald auch die Desterreicher bas Land geräumt haben werden. Die f. f. Truppen in der Land= schaft Difentis marschiren mit Baffen und Gepact bis Comvix zurud, bort werden ihnen die Waffen abgenommen und fie ergeben fich als Kriegsgefangene, unter Garantirung ihres perfonlichen Eigenthums.

Run löste sich das ganze Wehrwesen auf. Jägerkorps, Landssturm und Kriegsrath gingen auseinander und bald war von allen zur Landesvertheidigung getroffenen Anstalten nichts mehr zu sehen. Jeder sorgte für sich und sein Haus.

Um 10. März Mittags um 1 Uhr rückte General Demont, an der Spite seiner Truppen, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Disentis ein. Er und sein ganzes Ofsizier=

forps nahmen im Rlofter Quartier. hier batte Demont feine erfte Jugendbildung genoffen. Seine Großmutter mar eine Difentiserin gewesen, sein Bater von Billa in Lugnez. Diesen Umständen und dem vortheilhaften Zeugniß der frangösischen Gefangenen und Verwundeten über die in Difentis und namentlich im Rlofter erfahrene gute Behandlung hatte man es wohl haupt= fächlich zu verdanken, daß die Krangofen mit weit mehr Schonung verfuhren, als man erwartet batte. Demont's erfte Gorge mar, bie transportablen Bermundeten nach Chur zu befördern. rauf gab er dem General Loison, ber inzwischen in Urseren einige Berftarfung an fich gezogen batte, von dem gunftigen Rriegewechsel Kenntnig, mit dem gleichzeitigen Unfinnen, mit feinem Korps wieder vorzuruden und die Begend von Difentis zu be= feten. Er felbft raumte fofort, mit Sinterlaffung geringer Be= fagungen in Difentis und in ben unteren Gemeinden, das gange Dberland und marschirte, die öfterreichischen Gefangenen mit fich führend, nach Chur. Bor seiner Abreise bezeugte er ber Gemeinde und dem Rlofter Dijentis in den wohlwollendften Ausdruden feine Unerfennung für die den Gefangenen und Bermundeten bewiesene Menschenfreundlichfeit.

Den Tag darauf erschien Loison wieder über den Krispalt in der Landschaft Difentis, diegmal aber mit einem bedeutend ftarfern Armeeforps, als bas erfte Dal. Daffelbe wird zu 4000 Mann angegeben. Er und fein ganger Generalftab, nebft 36 andern Offizieren, schlugen ihr hauptquartier im Klofter auf. Auch biese Truppen, welche durch den rauben Bergübergang febr gelitten und zu einem großen Theil die Ruge erfroren hatten, wurden von den Einwohnern fehr menschenfreundlich gepflegt und behandelt. In Anerkennung deffen erließ Loison unter'm 13. Marz einen Armeebefehl, worin es beißt: "Der Brigadegeneral Loison befiehlt allen untergebenen Militars, die Person und das Eigenthum der Abtei Difentis, deren Patres unfere verwundeten und gefangenen Bruder mit Achtung behandelt ha= ben, zu achten und achten zu machen. Er ladet seine Waffenbruder, die Offiziere, ein, die nämlichen Befehle zu ertheilen."

Loison verließ schon am 16. März mit dem größern Theil

feines Korps wieder die Landschaft Disentis. Nur eine Besatzung von fünf Kompagnien blieb zuruck. Er hatte den Befehl erhalten, seinem Divisionsgeneral Le Courbe an die Tiroler Gränze im Engadin Verstärfung zu bringen.

3wei Tage barauf, am 18. Marg, fam, von Darie, Unterangestellten Rapinat's, gefandt, und von einem Gefretar und vier Sufaren begleitet, ein frangofischer Unterfommiffar, Namens Bouernier, und forderte vom Kloster eine Kriegsfontribution von 100,000 Franken, mit dem Borgeben, es geschehe dieses auf Anordnung Maffena's. Die Balfte davon muffe auf der Stelle, 30,000 Franken nach Berfluß von vierzehn Tagen und die letten 20,000 Franken in vier Wochen bezahlt werden. Die Kontribution murde gefordert, weil es erwiesen sei, daß die Benediftiner der Abtei Difentis die Reinde Franfreichs begunftigt, schon seit langem wider die große nation fonspirirt und bas Bolf in gleichem Sinn fanatisirt baben. Umfonst protestirte man gegen folde Unlaftungen, umfonft berief man fich auf bie mit General Demont abgeschloffene Rapitulation und auf das von Loison in feinem Urmeebefehl dem Klofter gegebene Beugnig. Der Kommiffar beharrte auf seiner Forderung und drohte mit unnachsichtlicher Bollziebung.

Um das Schlimmste zu verhüten, strengte die Klostergeistlichkeit ihre äußersten Kräfte an Der Abt gab 8000 Gulden her, welche er für unvorgesehene Fälle auf Seite gethan hatte; eine bedeutende Summe wurde aufgenommen; für das Fehlende bis auf den Betrag von 80,000 Franken wurden Kirchengeräthschaften, Gold und Silber und andere Kostbarkeiten an Zahlung gegeben. Die übrigen 20,000 Franken wurden auf Verwendung Guyots und des damals wieder einflußreichen Al. Jost, von General Rheinwald, Chef des Generalstabs der französischen Armee in Helvetien und Bünden, dem Kloster erlassen.

Diese Schilderung ist dem in der letten Nummer des Monatsblattes lobend erwähnten Schriftchen von weil. Bincenz von Planta "die letten Wirren des Freistaats der drei Bunde, Chur bei L. hig" entnommen und wird am besten dazu beitragen, das Büchlein zu empfehlen.